ANTONIO TOVAR

Etymologisches zu air. *guth* „Stimme“

Für die Etymologie von air. *guth*, das sich vielleicht nur mit einem einzigen anderen Wort der keltischen Sprachen vergleichen läßt, finden wir bis jetzt zwei Vorschläge:

1. Eine Ableitung von idg. **gou-* ‚rufen, schreien‘, wozu bei Walde—Pokorny 1, 635 *guth* (immerhin als „unsicher“ und mit Verweis auf die unten besprochene Osthoffsche Etymologie) erscheint, neben ai. *gavate* ‚tönt‘, *joguve* ‚lasse laut ertönen, spreche laut aus‘, *gaṅgūyáti* ‚stößt Freudenschrei aus‘, gr. γόος ‚Klage‘, ahd. *gikewen* ‚nennen, heißen‘, ags. *cīegan* ‚rufen‘ (< **kaujan*), lit. *gaujà* ‚Rudel von Hunden, Wölfen‘, *gausti* ‚heulen‘, asl. *govorъ* ‚Lärm‘ usw.

2. Eine Ableitung von **ghau- ghau̯ə-* ‚rufen, anrufen‘ (Pokorny, IEW 413), das in Formen vorliegt wie ai. *havate* ‚ruft, ruft an, ruft herbei‘, av. *zavaiti*, ds., arm. *jaunem* ‚weihe‘, gr. καυχάομαι ‚rühme mich, prahle‘, lit. *žavėti* ‚zaubern‘, sl. *zovǫ*, *zъvati* ‚rufen‘. (Ähnlich, jedoch von **ĝheuH-*, unter Ausschluß von καυχάομαι, F. R. Adrados, Estudios sobre las sonantes y laringales indoeuropeas, 2. Aufl., Madrid 1973, 439.) Eine solche Erklärung wurde schon von H. Osthoff, IF 4, 286ff. gegeben, indem er für air. *guth* eher an eine Form **ghu-tu-* dachte als an ein idg. **gu-tu-s* zu gr. βοή ‚Ruf‘ (s. jedoch unten) und ai. *joguve*. Osthoff befaßte sich mit der Frage in einem umfangreichen Aufsatz, in dem er mit junggrammatischem Eifer alle Fälle von „unregelmäßiger“ Velarisierung der Labiovelaren aus dem Keltischen und sogar aus dem Griechischen ausstoßen wollte, indem er an der etymologischen Identität von βουκόλος und αἰπόλος zu zweifeln wagte. Sein Beweis, daß idg. $g^{u̯}$ im Keltischen immer als *b* erscheint, und *g* (sowie *gh* und $g^{u̯}h$) als *g*, ist sehr vollständig und detailliert, aber tatsächlich hat er damit nicht alle Keltisten überzeugt: s. H. Pedersen, VKG 1, 108 (und, ohne sl. *govorъ*, Lewis—Pedersen, A Concise Comparative Celtic Grammar 34f.), mit der Annäherung von *guth* nicht nur zu ai. *gavate* und sl. *govorъ*, sondern auch zu gr. βοή.

Damit hielt Pedersen an einer dritten, älteren Erklärung fest, die schon von Stokes—Bezzenberger, Urkelt. Sprachschatz (in Ficks Vergl. Wörterbuch), Göttingen 1894, 115 vorgeschlagen wurde: es würde sich im Anlaut um einen Labiovelar handeln. Leider ist die Etymologie von gr. βοή nicht eindeutig (Frisk, GEW 1, 247f.), da das Wort lautmalend sein könnte (P. Persson, Beitr. 898 A. 2, H. Güntert, Über Reimwortbildungen im Arischen und Altgriechischen 162 A. 1), aber für sl. *govorъ* finden wir im REW von Vasmer, 1, 283, neben der Annahme der verbreiteten Vergleichung mit *gavate* usw., wie in unserer ersten Etymologie, auch noch einen Verweis auf die Annäherung an gr. βοή, d.h. die alte Erklärung mit Labiovelar. Dazu geben wir hier mit Meillet, Etudes sur l'étymologie et le vocabulaire du vieux slave 2, 408, der βοή neben *govorъ* zitiert, die rätselhafte Form pol. *gwar* ‚Lärm, Geräusch‘ an.

Man sieht, daß für air. *guth* die Möglichkeit der Zugehörigkeit zu einer Wurzel mit anlautendem Labiovelar nicht auszuschließen ist.

Außerdem ist der Erfolg der Erklärung von Osthoff bei Pokorny und anderen etwas trügerisch hinsichtlich ihrer Solidität, denn derselbe Osthoff scheint in einem späteren Aufsatz (BB 24, 177ff.) nicht mehr sehr überzeugt von seiner Deutung zu

sein, da er schon aus dem Titel sowohl das air. *guth* wie das sl. *zovǫ* ausschließt. Seiner früher entschlossen abgegebenen Erklärung von *guth* aus *ghau- setzt er (S. 177) einen Verweis auf Brugmann, Gr. I², 607 entgegen, wo wieder gr. βοή und damit zusammen ai. *joguve* verglichen werden. Brugmann scheint so an einen anlautenden Labiovelar zu denken, doch fügt er hinzu, wahrscheinlich mit unruhigem Gewissen, daß *guth* „aber auch mit ai. *hávate* (W. *ĝheu-*)" verglichen werden könnte. Von den weiteren, seinen Etymologien innewohnenden magischen Implikationen (die bis zur Erklärung des germ. *guða ,Gott' reichten) getragen, ließ Osthoff schließlich die kleine Frage von air. *guth* liegen.

Keltisch erscheint das Wort vielleicht nur ein einziges anderes Mal, in gall. *gutuater*, das mehrfach epigraphisch bezeugt ist (CIL 13, 2585, vgl. J. Whatmough, DAG 488; CIL 13, 1577 usw.) und möglicherweise auch im Eigennamen *Gutuatrus* im 8. Buch des Bellum Gallicum (vgl. D. Ellis Evans, Gaulish Personal Names, Oxford 1967, 96. 304f.) vorkommt. J. Loth, RC 28, 119—121 erkannte die Etymologie: „père de l'invocation", obwohl wir ihm nicht bis in die Beziehung zu *havate* und *guða hinein zu folgen brauchen. *Gutuater*, eine Priesterbezeichnung, in Beziehung zu air. *guth* scheint zweifellos ,der Vater des Anrufes' zu sein (vgl. Pokorny, IEW 413). Die Zweifel von J. Vendryes, MSL 20, 268f. (der auch, wie Brugmann, beiläufig an eine andere Lösung denkt: ai. *juhóti*, aus *ĝheu- ,gießen') und von Whatmough, DAG 569, dürften nicht gerechtfertigt sein.

Denn *guth*, *gutu-* kann ohne weiteres zu idg. *g^{u}et- gestellt, und so zusammen mit u. kutef ,dicens' (s. A. Tovar, Festschrift Cataudella, Catania), arm. *kočem* ,rufe, nenne, lade ein' und der großen germanischen Gruppe von got. *qiþan* ,sagen, sprechen, nennen' (Pokorny, IEW 480f.) erklärt werden. Das Vorhandensein des Wortes im Umbrischen und im Keltischen, neben dem Germanischen, wird durch die vielen ähnlichen Fälle einer italisch-keltisch-germanischen Gemeinschaft als wahrscheinlich erwiesen[1].

Schon G. Devoto, Tabulae Iguuinae³, Rom 1962, 202. 465, hatte richtig *guth* mit kutef verglichen, aber er hatte nur die herkömmlichen Etymologien angegeben, ohne an *g^{u}et- zu denken.

Gegen den Vorschlag, *guth* an *qiþan* anzunähern, hatte sich S. Feist, Vergl. Wörterbuch der gotischen Sprache 390 beiläufig ausgesprochen. Aber eine Bildung *g^{u}t-u-[2] kann legitim vermutet werden unter der „wenig produktiven" Gruppe (Brugmann II 1², 181), zu der ai. *bándhuṣ* ,Verwandter', *cikitúṣ* ,Einsicht, Verstand' (vgl. Mayrhofer 1, 399), lat. *impetus* ,Anlauf, Schwung', *gradus* ,Schritt, Stufe', *acus* ,Spitze, Nadel', *colus* ,Spinnrocken', lit. *viršùs* ,Oberes, Spitze', asl. *vrьchъ* ,Oberstes, Gipfel' (vgl. auch H. Hirt, Idg. Gramm. 3, 107) gehören.

---

[1] Verwiesen sei auf H. Krahe, Sprache und Vorzeit, Heidelberg 1954, 79ff., W. Porzig, Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets, Heidelberg 1954, 123ff.

[2] Nullstufe habe ich auch für das Partizip u. kutef ,dicens' vermutet. Ich kann zur Verteidigung meiner Annahme dieser Etymologie mehrere indogermanische Beispiele von *gu-* als Vertreter eines Labiovelares in einer Silbe in Schwundstufe aufführen, so z. B. gr. γυνή, heth. *kunanzi*, ai. *gurate* zu *gṛṇā́ti*, asl. *gъnati* usw. Oder besser, da ohne Kontakt mit Sonanten, ags. *hwīt*, *cuidu*, *cwudu* ,mastix', ahd. *cuti* ,gluten' (zu *g^{u}et-), lat. *botulus* ,Darm, Wurst' (zu *g^{u}et-), gr. κύκλος, toch. A *kukäl* (aus *k^{u}-kl-), und die zahlreichen Formen von *k^{u}o- (lat. *ubi*, *ut* usw.), die bei Pokorny, IEW 647f., wie üblich, aus einem wenig wahrscheinlichen, ursprünglichen *k^{u}u- hergeleitet werden.

PAUL THIEME

Atharva-Veda 5. 23. 4

1. Die Vielseitigkeit der Bedeutungen von *koka-* m., das mehrere, unter sich ganz verschiedenartige Tiere benennt (H. Lüders ZDMG 96 [1942] 56ff. = Kleine Schriften [Wiesbaden 1973] 523ff.): den Wolf, die *cakravāka*-Ente (Casarca ferruginea), den Frosch und den Gecko, wird nur verständlich, wenn man die Annahme macht, daß es auf eine allen genannten Tieren gemeinsame Eigentümlichkeit hinweist oder einmal hingewiesen hat. So unterstellt Lüders es als selbstverständlich (o. c. 524), daß *koka-* eine onomatopoetische Bildung sei. Das ist nun schon deshalb unwahrscheinlich, weil die genannten Tiere akustisch unverwechselbare Laute hervorbringen, für die eine einzige, wenn auch noch so stark stilisierte, Nachahmung kaum möglich erscheint. Den Rufen der genannten Tiere gemeinsam ist nicht die Lautform, sondern, wie im folgenden noch deutlich gemacht werden soll, ihr als musikalisch angenehm, als Wohllaut empfundener Klang.

2. Versucht man *koka-* als einen aus Wurzel und Primärsuffix normal gebildeten Nominalstamm zu verstehen, wird man alsbald und geradezu zwangsläufig darauf geführt, in dem Wort eine ins Sanskrit rückentlehnte volkssprachliche Entsprechung eines verschollenen hochsprachlichen *kroka-[1] zu erkennen, also eines Nomen Agentis von einer Wurzel *kruk/kruc*, von der man auch *kruñc-*, *kruñca-*, *krauñca-* m. ,Kranich' — hier handelt es sich natürlich um eine aus einem Präsens mit Nasalinfix *kruñca- abstrahierte Wurzelvariante *kruñc — herleiten kann. Das Trompeten des Kranichs ist — nicht nur dem Ohr des Inders — wohllautend. Auch auf ihn paßt also eine Bezeichnung wie ,der [wohllautend] Rufende'.

3. Eine Wurzel *kruk/kruc* könnte eine Nebenform von *kruś* ,schreien, einen singenden Ton von sich geben' darstellen, wie ich mit Mayrhofer, Etymologisches Wörterbuch des Altindischen s. v. *krúñc-* m. glauben möchte. Es handelt sich vielleicht um eine auf bereits vorgeschichtlicher labialisierender Assimilation an das benachbarte *u* beruhende Ersetzung von idg. *k̂* durch *q*. Man denke etwa an slaw. *svekry* gegenüber sanskrit *śvaśrū*, lit. *pekus* gegenüber sanskrit *paśu-*. Sicheres behaupten läßt sich freilich nicht.

4. Allerdings ist nun weder eine verbale Wurzel *kruk/kruc noch auch ein Präsensstamm *kruñca- im Sanskrit unmittelbar faßbar.

Einen Ersatz dürfte uns der Präsensstamm *kūja-* ,angenehm tönen' bieten: es kann in volkssprachlicher, ins Sanskrit, wo es seit AV belegt ist, entlehnter Lautung für das vermißte *kruñca- stehen, wie *pūjā* für *puñcā < *pṛñcā[2].

Mit dieser Auffassung von *kūja-* gewinnen wir eine Bestätigung nicht nur des um der Bildung von *kruñc-* m. ,Kranich' willen angesetzten Präsensstammes *kruñca-, sondern, was ungleich wichtiger scheint, auch der um der Bedeutungsvielfalt von *koka-* angesetzten ursprünglichen Bedeutung von *kruk/kruc, nämlich ,angenehm tönen'.

---

[1] Adj. *kroká- : *króka- (AV *kóka-*) m. wie *kṛṣṇá-* ,schwarz' : *kṛ́ṣṇa-* m. ,schwarze Gazelle'.

[2] Vgl. Thieme, ZDMG 93 (1939) 122 = Kl. Schriften (1971) 360. Vgl. auch o. c. 132/370 zur Entsprechung Pali *pārañciya-* : Jaina-Prakrit *pārājika-*.